

IN LUFTIGER HÖHE

Ein Engel wie wir
im „Werk der Woche“ S. 2

FERNSEHGESICHT SEIT 30 JAHREN

Gundula Gause über Nachrichten,
Neue Medien und Glaube S. 3



PHÄNOMEN IM POP

Was den Sänger
Harry Styles ausmacht S. 5



Die Nachwuchsspieler der früheren „Froschlandbuben“ Stelzendorf bekommen beim Training im Chemnitzer Skatverein „Treffpunkt“ Tipps von Bernd Tittmann: Natürlich mit Deutschem Blatt! FOTO: ANDREAS SEIDEL

VON TIM GROßE

Du Arsch“, sagt der 11-jährige Ewan Mammitzsch zu seinem zwei Jahre älteren Bruder Lennox. Opa Bernd Tittmann reagiert ganz ruhig. Und belehrt: „Solche Unmutsäußerungen sollte man sich verkneifen. Das sagt sonst viel über das Blatt aus!“

Es geht um Skat an diesem Sonnabendvormittag beim Jugendtraining des Skatvereins „Treffpunkt“ in Chemnitz. Die Wand zielt einzig ein Großformatbild der Sächsischen Schweiz, sonst erinnert in dem Raum mit giftgrünen Stühlen wenig an eine gemütliche Skatkneipe. Aber von Kneipe wollen die beiden Trainer, der 67-jährige Bernd Eckart und der ein Jahr jüngere Tittmann, zumindest beim Jugendtraining nichts wissen. „Skat fordert im Ligabetrieb höchste Konzentration“, sagt Tittmann. Auch wenn beim Erwachsenen-Training im Schankhaus Markersdorf doch mal die ein oder andere Schnapsrunde laufe.

Für die acht jungen Skatspieler, die sich einmal im Monat für das Training früh aus dem Bett schälen, ist das aber sowieso noch kein großes Thema. Hier geht es um Sport und eine Kultur, die von jungen Menschen gepflegt und erhalten werden soll. Lennox mischt die 32 Karten, Pauline Rößler hebt ab, Kim-Pia Eckart bekommt als erste die Karten. Es ist ein Spiel unter Meistern: Bei den diesjährigen Deutschen Meisterschaften in Magdeburg gewann Pauline in der Bambini-Kategorie den ersten Platz, Lennox in der Schülerwertung den dritten Platz und Kim-Pia ist amtierende deutsche Jugendmeisterin.

Verteilt werden zunächst drei Karten, dann zwei Karten gesondert in den Skat, dann vier Karten und zum Schluss nochmal drei Karten an alle Mitspieler, so steht es in der Internationalen Skatordnung. Es folgt das Reizen, bei dem der Alleinspieler ermittelt wird, welcher im Spielverlauf gegen gleich zwei Gegenspieler gewinnen muss. Eine Eigenheit, die Skat besonders macht.

Wer in die Kultur dieses Kartenspiels eindringen will, der sollte Altenburg besuchen. Hier wurde Skat um 1810 von

Die Karten auf den Tisch!

Skatspieler streiten so oft, dass sie ein eigenes Gericht benötigen. Gleichzeitig kämpfen die sächsischen Verbände gegen das Klischee bierseliger Männerrunden. Über die Kultur eines Kartenspiels.

fünf Männern entwickelt, und hier nehmen sich an einem Sonnabend Ende November sieben Herren mit ernster Miene der Verteidigung einer 51-seitigen Internationalen Skatordnung an. Der Verhandlungssaal ist ein Holzvertäfelter Raum im „Hotel am Rossplan“, die Robe besteht aus weißen Kurzarmhemden und dunkelroter Krawatte. Aus der ganzen Republik reisen die Richter mehrmals im Jahr an, um an sie herangetragene Fälle von Spielverstößen zu beurteilen. Mehr als 150 Anfragen waren es 2022.

Die meisten beantwortet Matthias Bock direkt: Der Arzt aus Hessen ist frisch gewählter Präsident, nachdem sein Vorgänger erstmals in der über 90-jährigen Gerichtsgeschichte nicht mit dem Tod ausgeschieden sei, sondern freiwillig. „Bei 164-168 habe ich keine Einwände“, sagt Frank Zahn aus Zwickau, mit 35 Jahren jüngster Richter. Die nächsten Anfragen werden besprochen. Einige Fälle sind so kompliziert, dass gestritten werden muss. Es geht um Kartenverrat, Spielzeitverlängerungen oder darum, ob Skat eine Sportart ist oder „nur“ ein Spiel. Da gehen die Meinungen auseinander – immaterielles Weltkulturerbe ist es seit 2016 allemal. Die Richter schreiten mit liebevoller Hingabe an die Skatordnung heran, als gebe es in diesem Moment nichts Wichtigeres auf der Welt. Plötzlich klingelt das Handy eines Richters. Bei einem gerade laufen-

den Turnier gibt es Probleme mit den Tablets. Die Ergebnisse werden längst nicht mehr mit Papierstrichlisten dokumentiert, sondern mit der App „Skat-Guru“. Weil die Spielzeit abgelaufen ist, lasse sich das Ergebnis nicht mehr eintragen: Ist die Partie jetzt ungültig? Es wird hin und her diskutiert, letztendlich tut sich das hohe Gericht schwer damit und will mündlich keine Stellung beziehen. Wie bei den gro-

ßen Gerichten bedarf es gewisser Zeit für endgültige Urteile. „Das Skatgericht ist gerade mit Blick auf die digitale Entwicklung des Spiels notwendiger denn je“, sagt der 64-jährige Vorsitzende Bock. Er hat die Runde im Griff, auch wenn die sich selten an die Tagesordnung hält und gern abschweift. An diesem Sonnabend zeigt sich die zweiköpfige Sachsen-Delegation besonders diskutierfreudig. Im Skatgericht

habe die Integration nach der Wende schneller funktioniert als anderswo, sagt der Leipziger Richter und Vizepräsident Thomas Franke. Der Sitz von Gericht und Verband sei zügig wieder an den Ursprungsort des Skatspiels im thüringischen Altenburg verlegt worden, nur bei der Wahl des Blattes gibt es nach wie vor Unterschiede.

In Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen werde das Deutsche Blatt bevorzugt, während im Rest des Landes mit französischen Karten gespielt wird. Franke sei aber nur ein Fall im Gericht bekannt, bei dem diese Unterscheidung eine Rolle gespielt habe. Da hat ein Thüringer Skatspieler in Bremen die Farbe Schellen angesagt, gleichbedeutend mit dem französischen Karo, was den westlichen Gegnern jedoch nicht geläufig war. Der Thüringer wollte den Gegnern partout nicht verraten, was die Schellen bedeuten. Das brachte den Fall ans Gericht, welche die Partie zugunsten des Thüringers wertete, da laut Skatordnung Karo gleichbedeutend mit Schellen sei. „Solche Ochsigkeit sollte man dennoch nicht unterstützen“, sagt Vizepräsident Franke im Nachhinein.

Das Durchschnittsalter der Mitglieder im Deutschen Skatverband liege bei etwa 63, nur etwa zehn Prozent aller Spieler sind unter 50 Jahre alt. Präsident Bock war sechs, als er mit dem Kartenspiel begann. Blickt er mit Sorgen auf den Nachwuchs? Das sei abhängig von dem privaten Engagement von Skatspielern, sich in der Jugendarbeit zu beteiligen oder in Schulen AGs zu gründen. Sicher habe sich durch die Verlockungen des Internets das Freizeitverhalten verändert, dennoch gibt es immer wieder Erfolgsmeldungen im Jugendbereich, etwa beim Treffpunkt Chemnitz.

Aber auch Ewan, Lennox, Pauline und Kim-Pia spielen nur noch selten mit echten Karten: Gern nutzen sie eine Handy-App und treten gegen den Computer an. Französisches oder Deutsches Blatt? Interessiert sie nicht. Doch Trainer Tittmann ist streng: „Französisches Blatt kommt bei uns nicht auf den Tisch!“ Mit steigendem Alter scheint das Beharren auf Bestehendem und damit die Streitlust generell größer zu sein: Der Anteil von Jugendstreitfällen am Internationalen Skatgericht liegt aktuell bei nahezu null.



Mit rechten Dingen: Hat sich jemand eine Sitzung des Skatgerichts Altenburg je anders vorgestellt? FOTO: TIM GROßE